

---

# 3/13 fpa-newsletter



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

eine meiner ausgeprägtesten Charaktereigenschaften ist – ich gebe es unumwunden zu - meine Begeisterungsfähigkeit. Ihr verdanke ich viel, sehr viel. Wie nichts Anderes in meinem Leben versorgt sie mich immer wieder mit neuer Kraft, weckt Hoffnung und spendet Mut.

Wer Begeisterung säht, erntet Mut.

Wenn ich Anderen begegne, die Mut stiften – so etwa mit Jürg Jegge im untenstehenden Beitrag - beglückt mich das. Und dieses Glück teile ich fürs Leben gern mit Anderen. In diesem Falle mit Ihnen, liebe Leserinnen, lieber Leser.

Was ich Ihnen in diesem Sinne heute nahe (ans Herz) legen möchte, ist es wert, als einziger Inhalt einer neuen Ausgabe da zu stehen.

Ich wünsche Ihnen eine rundum anregende Lektüre und erhoffe mir, das „Bröckeln der Mauer“ (siehe untenstehenden Aufsatz) zu befördern.

Wie wollen wir verbleiben?  
Zum ersten: ganz herzlich  
und ausserdem: auf bald (wieder) einmal!

Daniel Wirz

P.S. Für die Seminare vom

- 16. März: **Wenn die Schule schön wird** mit Ulrike Kegler und Remo Largo und
  - 23. März: **Die Wiederentdeckung der Kindheit** mit Linard Bardill
- sind noch Plätze frei! Bitte weitersagen. – Danke!

Hier also der erwähnte Aufsatz:

### **Jürg Jegge: Die Schule als Lernbarriere**

(Ringvorlesung an der Fachhochschule für Heilpädagogik Zürich, 27. Juni 2012)

Gegen Ende des längeren Beitrags finden Sie das Nachstehende:

Für die Schule heisst das: Weg von der Kindersortieranstalt, hin zu einer Schule als echtem Lernort. Dazu brauchen wir keine Revolution, keine neuen Lehrpläne, kaum andere Strukturen. Die Schule, wie wir sie haben, genügt über weite Strecken durchaus. Aber wir müssen sie anders denken, anders interpretieren: eben, als Lernort für möglichst alle Kinder.

Aber ist der Gestaltungsspielraum für die Lehrerinnen und Lehrer nicht deutlich enger geworden? Ich denke: ja und nein. Zum einen ist tatsächlich durch die Teilautonomie der Schulen ein Teil der Autonomie der Lehrer verschwunden. Ich war noch mein eigener Schulleiter, das ist jetzt anders. Auch die Kontrolle ist engmaschiger. Auf der andern Seite ist das Verständnis für „neue“ didaktische und methodische Vorgangsweisen allgemein gestiegen. Im Zuge des allgemeinen neoliberalen Fitnessprogramms sollen die Kinder zu mehr Flexibilität und mehr Teamwork angeregt werden, da kommen diese Unterrichtsformen wie gerufen. Ich lese heute in den Zeitungen begeisterte Berichte über schulische Unternehmungen, wie sie meine Kollegen und ich schon vor Jahren versucht hatten, nur dass uns Gemeinde- oder Bezirksschulpflegen diese damals ausdrücklich verboten. Die lassen sich immer auch zur Stärkung der Un-Fitten verwenden, immer noch.

Weg von der Kindersortieranstalt, hin zur Schule als Lernort. Ich hätte da 5 Punkte vorzuschlagen:

1. Die Schule stellt eine grösstmögliche Fülle von Anregungen bereit, durch welche die staatlichen Lernziele in individueller Ausprägung erreicht werden können. Gleichzeitig sorgt sie für Möglichkeiten gemeinschaftlichen Erlebens und Lernens.
2. Jedes Kind sucht sich aus dem individuellen Angebot seine Interessensgebiete selber aus.
3. Jedes Kind hat das Recht, das seinen Interessensgebieten zugrunde liegende Wissen im ihm gemässen Tempo anzueignen.
4. Die Fortschritte auf diesen Gebieten werden nicht benotet (allenfalls kann allen die gleiche Note gegeben werden), sondern eingehend beschrieben. Auf obligatorische Wettbewerbe wird verzichtet.
5. Der ganze Schulbetrieb ist von gegenseitigem Respekt getragen.

Und für die andere Seite der Medaille, der Schule als Ganzes ebenfalls 5 Punkte:

1. Die Jahrgangsklassen werden aufgelöst. An ihre Stelle treten altersdurchmischte Gruppen.
2. Jede Schule bestimmt ihre eigene, ihr gemässe Leitungsstruktur (Schulleitung, Gremium, Kollektiv).

3. Jede Schule entwickelt ihre eigenen Formen der Zusammenarbeit (Gemeinschaftsbildung).
4. Die Lehrerin ist in der Gestaltung ihres Unterrichts frei. Auf Lehrerbeurteilungen und –vergleiche wird verzichtet. Im Rahmen der kollegialen Zusammenarbeit müssen auch allfällige Fehlleistungen der Lehrerinnen zur Sprache kommen können.
5. Jede Schule entwickelt ihren speziellen Umständen gemässe Formen der Elternzusammenarbeit.

Das alles wäre ohne weiteres möglich. Es scheint ein kurzer, aber steiniger Weg bis dorthin. Da muss noch viel in den Köpfen passieren. Denn die überkommenen Vorstellungen von der Schule als Kindersortieranstalt sitzen immer noch in den Köpfen und Herzen fest.

Doch haben gerade wir heute Lebenden vor gar nicht allzu langer Zeit eine wichtige Erfahrung gemacht. Im Jahr 1989 passierte vor unser aller Augen etwas ganz Ausserordentliches: Eine Diktatur, samt fest gefügter Ideologie und dazugehörigem Machtapparat, zerbröckelte. Alle die von dieser Diktatur aufgerichteten Mauern und Barrieren fielen ganz einfach auseinander, ohne blutige Revolution im Innern, ohne Kriegshandlungen anderer Staaten. Das wäre vermutlich nicht möglich geworden, wenn nicht vorher etwas ganz Anderes passiert wäre: Die Leute hatten den Glauben verloren, dass die Diktate dieser Diktatur sinnvoll seien. Was zuerst zerbröckelte, war der Glaube. Genau so kann auch der Glaube an die Sinnhaftigkeit des Effizienz- und Wettbewerbsdenkens zerbröckeln.

Vielleicht kennen Sie diese alte jüdische Geschichte: Ein Mann bestellt bei einem Schneider einen Anzug. Immer wieder wird er vertröstet. Es dauert unglaublich lange, bis dieser Anzug fertig ist. Endlich ist es soweit. Der Mann sagt zum Schneider: „In sechs Tagen hat Gott die Welt erschaffen, und Sie brauchten für diesen Anzug vier Monate.“ Da antwortet der Schneider: „Aber schauen sie sich diesen Anzug an, und schauen sie sich die Welt an.“ Genau so beginnen immer mehr Menschen daran zu zweifeln, ob das, was in der Welt passiert, wirklich so prachtvoll ist, dass man es schon in der Schule abbilden muss.

Die sogenannten bewachten Bahnübergänge, von denen ich anfangs berichtet habe, sind heute verschwunden. Auch der hinter Embrach hat einer Strassenunterführung Platz gemacht. Stünde er immer noch dort, so gälte er heute als eine schrullige, aber lästige Einrichtung, welche die schwächeren Verkehrsteilnehmer in ihrem Fortkommen behindert. Wer weiss, vielleicht sind wir mit der Lernbarriere Schule bald auch so.

Mögen Sie auch noch den Anfang lesen?

[http://www.arbeitskreis.ch/newsletter/nl\\_3\\_13/jegge.pdf](http://www.arbeitskreis.ch/newsletter/nl_3_13/jegge.pdf)